

# Reise ohne Wiederkehr

Die tragische Geschichte  
der Familie Dottenheimer

Für Joanna und Kara

Erinnerung  
ist das Geheimnis  
der Versöhnung



## Vorwort

Endgültiges Weggehen hat als Ursache immer einen Konflikt,  
eine Not oder eine Verletzung der Menschenwürde.

Wenn man versucht, der Reise ohne Wiederkehr eines Menschen,  
einer Familie oder einer Menschengruppe  
auf die Spur zu kommen,  
muss man wissen,  
dass diese Verletzung irgendwann zur Sprache kommen wird.

Das Nachzeichnen der Spuren  
und das Dokumentieren von Lebenswegen  
wird immer eine dünne Zeichnung sein,  
wenn man die Menschen und ihre Leiden nicht mit einbezieht.  
Erst wenn man bereit ist, die Betroffenen anzuhören  
und beide Seiten miteinander zu versöhnen,  
wird diese Arbeit sinnvoll.

Oft aber sind sie schon tot.

Dann bleiben die Nachkommen,  
die immer auf irgend eine Weise dieses Gefühl der Verletzung  
übernommen oder zumindest gespürt haben.  
Es ist nie zu spät,  
auch über Generationen hinweg,  
einen Versuch der Aussöhnung zu wagen.  
Für beide Seiten – die Schuldigen und die Opfer –  
Kann dies von großer befreiender Kraft sein.

Die Nachkommen der Familie Dottenheimer  
sind uns auf diesem Weg entgegengekommen.  
Wir wünschen ihnen für alle Zukunft Glück und Gottes Segen.

Stephani-Schule  
Gunzenhausen  
Klasse 10a

## Inhaltsverzeichnis

Seite	Titel
1	Nationalsozialismus in Gunzenhausen
2	Die Geschichte des Hauses Burgstallstraße 1
5	Die Wirtschaftskrise
5	Abschied vom eigenen Haus
6	Die Nachkriegszeit
8	Neue Privatbesitzer
9	Nationalsozialismus in Deutschland
10	Stammbaum der Familie Dottenheimer
11	Familiengeschichte
12	Die Geschichte der Frieda Dottenheimer
13	Die Geschichte von Sigmund Dottenheimer
15	Interview mit Frau Raab
17	Fred verlässt die Stadt
18	Das erste Judenpogrom in der Stadt
19	Fred verlässt das Land
21	Die Reichskristallnacht in Gunzenhausen
22	Konzentrationslager Dachau
23	Die Jahre in Frankfurt
31	Fred in Amerika
34	Die Gegenwart
	Das Thoraschild zeigt den Weg zur Versöhnung
35	Die Nachkommen werden gefunden
35	Wir lernen sie kennen
36	Der neue Aufenthaltsort des Thoraschildes
38	Besuch der Familie Dottheim Brooks
40	Joannas Besuch
41	Die Rückkehr des Thoraschildes
43	Eine Art Familientreffen
44	Die jüdische Gemeinde von Gunzenhausen
45	Bild- und Textquellenverzeichnis
47	Dank

## Nationalsozialismus in Gunzenhausen

- 1927 Dr. Heinrich Münch wird Bürgermeister
- Ab 1927 Erste Übergriffe gegen Juden
- 1930 35% wählen NSDAP (Reichsdurchschnitt: 18,3 %)
- 1932 66% wählen NSDAP (Reichsdurchschnitt: 37,2 %)
- 13.10.1933 50-jähriges Jubiläum der Synagoge
- 25.3.1934 Pogrom am Palmsonntag:  
Ein SA-Trupp dringt in viele jüdische Häuser gewaltsam ein und nimmt die Männer fest. **Unter Schlägen, Tritten und Drohungen werden fast alle jüdischen Männer abgeführt und eine Nacht im städtischen Gefängnis eingesperrt. Zwei jüdische Einwohner kommen ums Leben.**
- 15.7.1934 Mord an einem jüdischen Gastwirt
- 1935 Johann Appler wird Bürgermeister  
Nicht nur aufgrund der Nürnberger Gesetze werden jüdische Mitbürger immer mehr diskriminiert und ausgegrenzt.
- 8.11.1938 Die Stadtgemeinde kauft von der Israelitischen Kultusgemeinde die Synagoge und das Schulhaus.
- 9.11.1938 „Reichskristallnacht“ mit Übergriffen auf jüdische Privatwohnungen
- 17.11.1938 Die Kuppeln der Synagoge werden ‚gefällt‘
- 28.11.1938 Deportation jüdischer Männer nach Dachau
- Jan. 1939 Die letzten jüdischen Bürger verlassen die Stadt

## Die Geschichte des Hauses Burgstallstraße 1 in Gunzenhausen



Baujahr	<b>1900</b>
Bauherr	Heinrich Dottenheimer, Kaufmann und Weinhändler
Besitzerwechsel	<b>1912</b> Geschäftsübergabe an den Sohn Sigmund Dottenheimer
	<b>1938</b> für 910 RM zwangsweise an die Stadt Gunzenhausen ab- gegeben
	<b>5.2.1944</b> das ‚Großdeutsche Reich‘ er- wirbt es für die NSDAP um 16.600 RM
	<b>1946</b> Der Freistaat Bayern tritt die Rechtsnachfolge an
	<b>1955</b> Das Geschäftshaus erwirbt Karl Marschall, Friseur
	<b>1956</b> Den ‚Weinkeller‘ kauft Reinhard Carben, Zahnarzt
	Heute noch ist das Haus im Besitz der Familie Marschall und das Nebengebäude im Besitz der Familie Carben

## Das Weingeschäft

Seit 1883 betreibt Heinrich Dottenheimer in der Nürnberger Straße 10 einen Wein- und Spirituosenhandel en gros.



Nürnberger Straße um die Jahrhundertwende  
Das zweite Haus rechts ist die Nr.10 <sup>1)</sup>

Dieses Haus ist im Besitz von Leonhard Asyl, einem Verwandten seiner Frau Ida.

Das Geschäft scheint sich sehr erfolgreich entwickelt zu haben, denn um die Jahrhundertwende beschließt die Familie, auf dem Grundstück in der Burgstallstraße 1 ein großes Wohn- und Geschäftshaus zu errichten.



Weingeschäft Dottenheimer um 1910, erstes Haus rechts <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Aus Gunzenhausen einst und jetzt, Hrsg. Werner Mühlhäußer

<sup>2)</sup> Stadtarchiv Gunzenhausen

Dieses Schild war am Haus angebracht, es befindet sich heute noch auf dem Speicher des Anwesens. Damit sollte sicherlich auf die Nähe zu dem unterfränkischen Weinbaugebiet um Würzburg hingewiesen werden.



In den folgenden Jahren ist die junge Familie offensichtlich zu Wohlstand gelangt. Das Haus in der Burgstallstraße, im Schatten des Blasturms, wird zu einer

bekannten Adresse in Gunzenhausen.

Schon 1906 folgt der Bau eines Comptoirs, die Verlängerung der Scheune und der Bau eines Weinkellers.



<sup>3</sup> 1912 übergibt der Seniorchef Heinrich das Geschäft an seinen Sohn Sigmund Dottenheimer, der es zusammen mit seiner Schwester Frieda und

deren Mann, Max Strauß, erfolgreich weiterführt.

Als eine der ersten Familien der Stadt besitzen sie ein Auto mit Chauffeur.



Frieda Dottenheimer mit ihren Söhnen Fredi, Werner und Kurt (von rechts) <sup>4</sup>

<sup>3</sup> Adressbuch der Stadt Gunzenhausen 1930/31

<sup>4</sup> Archiv Familie Dottheim Brooks

## Die Wirtschaftskrise

Doch die Wirtschaftskrise in den zwanziger Jahren scheint auch an der Weinhandlung Dottenheimer nicht spurlos vorübergegangen zu sein, denn im Jahr 1926 werden Räume im Erdgeschoss an die bayerische Tierzuchtinspektion und den Zuchtverband für gelbes Fleckvieh vermietet.

Im April 1930 verlegt der Dentist Karl Liebl seine Zahnarztpraxis aus der Schillerstraße 10 in dieses Haus.

Schon am 6. Januar 1933 meldet die Familie ihr Weingeschäft ab, also einige Wochen vor Hitlers Machtergreifung.

Es ist uns nicht bekannt, welches Geschäft Sigmund Dottenheimer nun weiter betreibt, denn für den Ruhestand ist er noch zu jung, er ist jetzt gerade 46 Jahre alt.

Die Familie bleibt weiterhin in dem Haus und erlebt dort die ersten Anfeindungen und Übergriffe auf jüdische Familien, die in Gunzenhausen sehr früh beginnen. Am 25. März 1934 erlebt die Stadt das erste Pogrom, bei dem zwei jüdische Bürger ums Leben kommen und viele jüdische Männer inhaftiert und malträtiert werden (Siehe Nürnberger Straße 4 und Bahnhofstraße 12). Auch die Familie Dottenheimer bleibt davon nicht verschont.

Am 1.9.1937 übernimmt Reinhard Carben aus Berolzheim die Zahnarztpraxis.

## Abschied vom eigenen Haus

Die Familie kann sich immer noch nicht entschließen, ihr Haus zu verlassen, so dass sie auch die „Reichskristallnacht“ im November 1938 miterleben muss.

Die meisten jüdischen Männer der Stadt sind in den Tagen danach in das KZ Dachau deportiert worden, darunter auch Sigmund und sein Sohn Kurt. Frau Frieda Dottenheimer war nun allein mit der Tochter Irene und dem jüngsten Sohn Werner. Diese Situation nutzte die Stadt, um in den Besitz des Hauses zu gelangen. Wahrscheinlich setzte Bürgermeister Appler persönlich, wie uns von anderen Hausgeschichten (z. B. Kirchenstraße 13/15) bekannt ist, die Frau unter Druck und ‚erzwang‘ ihre Unterschrift, so dass das Haus für 910 RM an die Stadt überschrieben worden ist.

Nachdem an Juden in dieser Zeit kein höherer Betrag mehr übergeben werden durfte, können wir uns vorstellen, dass diese unglaublich niedrige Kaufsumme eben doch zur Auszahlung gekommen ist,



so dass die Familie damit nach Frankfurt übersiedeln konnte, nachdem die beiden Männer aus dem KZ Dachau entlassen worden waren.

Das Haus erlebte in der Folgezeit eine sehr bewegte Geschichte. Dentist Carben wurde in den Krieg eingezogen und musste 1940 seine Praxis schließen. 1944 erwarb das ‚Großdeutsche Reich‘ das Anwesen für die NSDAP, die von nun an dort residierte.

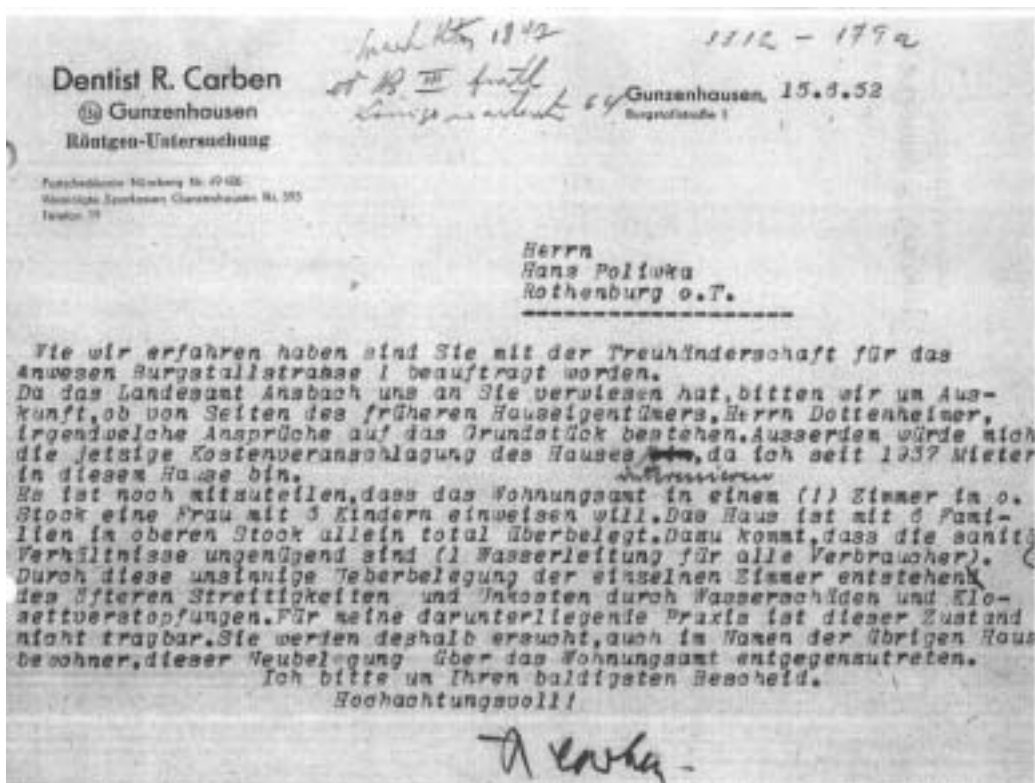
### Die Nachkriegszeit

Nach dem Krieg zogen viele Mietparteien in der Burgstallstraße 1 ein und aus.

Reinhard Carben kehrte aus dem Krieg zurück und eröffnete seine Zahnarztpraxis wieder, die 1945 Albert Hesselmann vorübergehend übernommen hatte.

1952 schreibt er einen Brief an Herrn Poliwka nach Rothenburg, den treuhänderischen Verwalter des Hauses.

Daraus und aus mehreren anderen Beschwerdebriefen ist ersichtlich, wie viele Familien – v. a. Flüchtlinge – in der Nachkriegszeit unter beengten Umständen in dem Haus wohnten.



Der Bankier Gerst, bei dem Sigmund Dottenheimer offenbar eine Hypothek aufgenommen hatte, verlangte um 1950 die Begleichung dieser Schuld, was ihm vom Freistaat Bayern auch zugestanden wurde.

**II. Rückerstattungsanspruch:**  
=====

Von dem jüdischen Vorbesitzer Sigmund Dottenheimer, unbekanntem Aufenthaltes ist bisher bei der Wiedergutmachungsbehörde ein Rückerstattungsanspruch nicht gestellt worden, wohl aber von dem Hypotheken-Gläubiger, dem ehemals jüdischen Bankgeschäft Gerst, derzeit in Los Angeles, Californien.

Die Anmeldung durch den Treuhänder an das Z.A.A. in Bad Nauheim erfolgte fristgerecht.

Herr Gerst hat die Süddeutsche Treuhand-Gesellschaft A.G. in München, Ottostraße 16/III mit der Wahrung seiner Interessen beauftragt.

<sup>6</sup>1952 wendet sich Fred Dottheim an die IRSO (Jewish Restitution Successor Organization) um Nachforderungsansprüche für sein Elternhaus geltend zu machen. Am 13.8.1953 erhält er den Bescheid, dass ihm 11.305 DM als Ausgleich überwiesen werden.

Tabelle 12011-12013

Freilassungsverf. Nr. 12/54  
Az.: III 604718-a 74393-B/JR 2558 2.000.3500.-  
Ser.-Nr.: Y4 3016-12/2

09.2.1954

**Freilassungsverfügung**

Das Rückerstattungsverfahren  
Freistaat Bayern (Verf. Dottenheimer Sigmund, fr. Gunzenhausen)  
vertreten durch OPD. Nürnberg, Zweigstelle Ansbach, Außenstelle Fürth  
gegen NSDAP - gem. Art. 51, Abs. 2, MRG, 59-Freistaat Bayern Antispiessgen:  
vertreten durch OPD. Nürnberg, Zweigstelle Ansbach, Außenstelle Fürth  
ist abgeschlossen. Die Erledigung erfolgte am 26. Jan. 1954 durch F e r p i e t o h

AUSSENST NÜRNBERG

**Betr.: Plan Nr. 472 1/4 - Fehnhaus Burgstallstr. 1 in Gunzenhausen,  
Lager, Garage, Hof u. Varten zu o. edle ha  
Gb. Gunzenhausen, Bd. IX, Bl. 1129, S. 25 ff**

Das Eigentum an dem Grundstück steht dem Freistaat Bayern zu.  
Die Berichtigung des Grundbuches dahin, dass der Freistaat Bayern als Eigentümer des Grundstückes in Grundbuch eingetragen wird, wird beilligt und beantragt.  
Die Sicherungsmaßnahmen sind aufzuheben.  
Der in Grundbuch eingetragene RE-Vermerk ist zu löschen.  
Ein etwa bestehendes Treuhandkonto ist an den Freistaat Bayern auszurufen.  
Die Freilassung hat an den Freistaat Bayern zu erfolgen.

(Bei Teilvergleich, Teilverzicht oder Teilrückzahlung ist die von dem Vergleich oder Verzicht besessene Vermögensmacht mit der die restliche Hälfte des Vergleiches nicht zu vergleichen. Gleiche gilt in Bezug auf andere Teile des Vergleiches oder der Einbeziehung und kann Anhebung der zur Freilassung kommenden Vermögensmacht ausbleiben.)

Die Freilassung ist an den Freistaat Bayern, vertr. durch die Oberfinanzdirektion Nürnberg, Zweigstelle Ansbach, Außenstelle Fürth/Bay.

7

Daraufhin wurde das Haus aus der Vermögenskontrolle entlassen.

<sup>6</sup> Staatsarchiv Nürnberg, Bescheid von 1950

<sup>7</sup> Staatsarchiv Nürnberg Freilassungsverfügung für den Freistaat Bayern vom 09.02.1954.

## Neue Privatbesitzer

1956 kaufte Reinhardt Carben zusammen mit seiner Frau das Gebäude, in dem der Weinkeller war. Er eröffnete dort seine Zahnarztpraxis neu. Noch heute ist in dem Haus ein fünf Meter tiefer Keller vorhanden, der damals nötig war um die Temperatur des Weines konstant zu halten.



Der Friseur Karl Marschall aus der Bahnhofstraße erwarb im selben Jahr das große Geschäftshaus und eröffnete dort 1957 seinen Friseursalon neu.

Noch heute sind beide Häuser im Besitz dieser Familien.

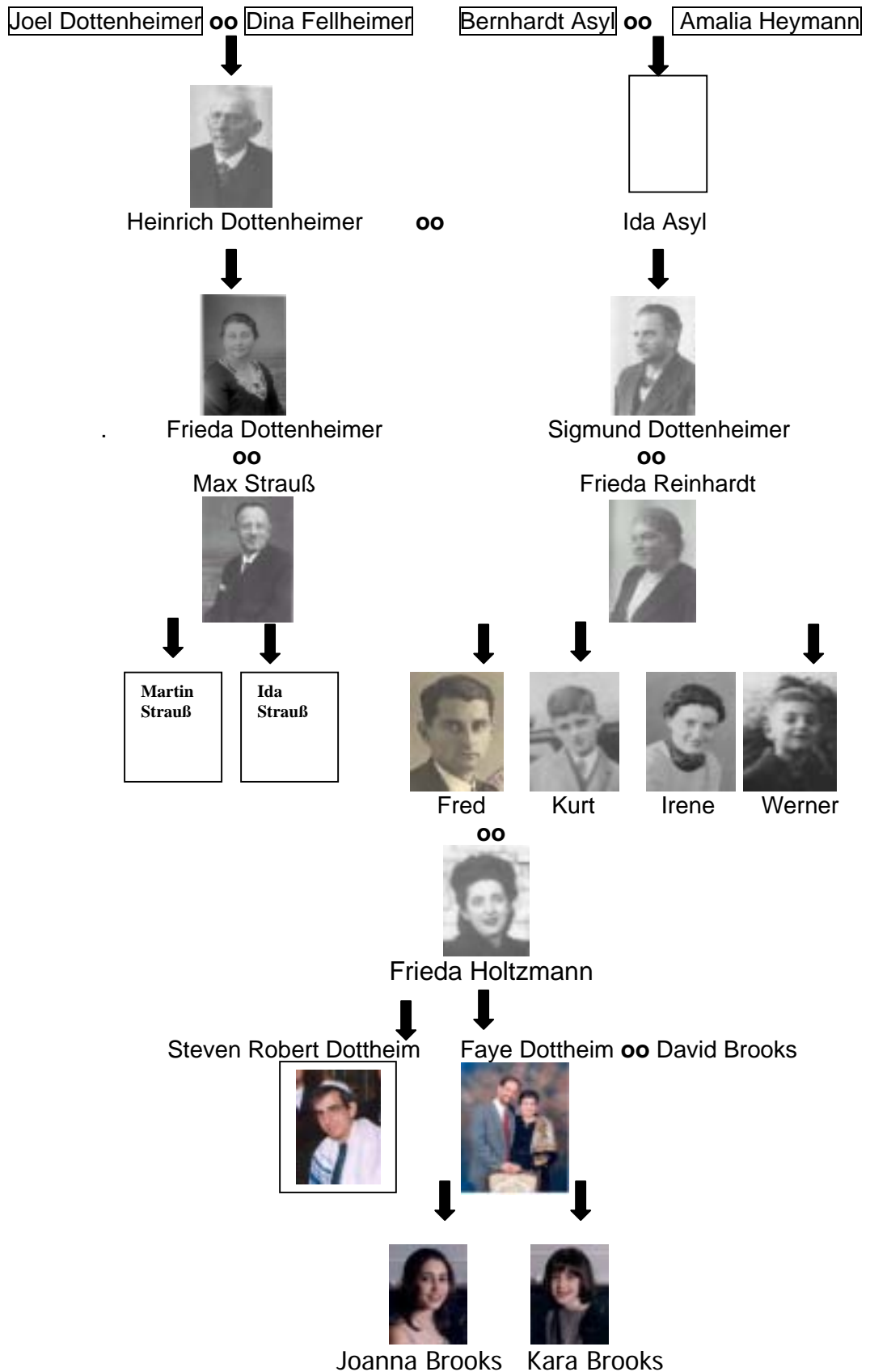
---

## Nationalsozialismus in Deutschland

- 30.01.1933 Machtergreifung Hitlers
- 20.03.1933 Erstes KZ in Dachau errichtet
- April 1933 Arierparagraph:  
- Beamte brauchen arische Abstammung  
- Jüdische Beamte werden aus öffentlichen Ämtern wie Universitäten, Schulen, Justiz u.a. beurlaubt
- 09.07.1934 Himmler übernimmt Befehlsgewalt über KZ
- 19.09.1935 Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre: „Eheschließungen mit Juden werden untersagt. Von nun an werden die Juden fortschreitend unter Ausnahmerecht gestellt.“
- Juli 1937 KZ Buchenwald wird errichtet
- 10.11.1938 Reichspogromnacht
- 27.03.1940 KZ Auschwitz wird errichtet
- 15.11.1940 Im Warschauer Ghetto gibt es 350.000 Juden
- 24.09.1940 Der Film „Jud Süß“ wird auf Befehl Goebbels gedreht: Klischees und Vorurteile gegen Juden werden gezeigt und geschürt
- 1940 600.000 Juden im Warschauer Ghetto
- 1.9.1941 Polizeiverordnung zum Tragen des Judensterns tritt in Kraft
- 1942 Auf der Wannseekonferenz in Berlin wird die Endlösung der Judenfrage beschlossen
- 16.03.1942 Verordnung zur Kennzeichnung jüdischer Wohnungen  
Es beginnen Deportationen ins KZ Auschwitz
- 01.04.1942 Noch 51.000 Juden leben in Deutschland
- 27.01.1945 KZ Auschwitz wird von der Roten Armee befreit
- 28.04.1945 Alle Konzentrationslager sind befreit
- 07.05.1945 Deutschland kapituliert
- 1946 Die Wiedergutmachungsstelle IRSO (Jewish Restitution Successor Organization) wird gegründet

# Die Geschichte der Familie Dottenheimer

## Stammbaum der Familie



## Familiengeschichte

Heinrich Dottenheimer wird am 15.11.1855 als Sohn des Schneidermeisters Joel Dottenheimer und dessen Frau Dina Fellheimer in Berolzheim geboren.

1883 zieht er nach Gunzenhausen und heiratet dort am 5. November Ida Asyl, die am 19.3.1861 als Tochter des Kaufmannes Bernhard Asyl und dessen Frau in Cronheim geboren wurde. Diese Familie muss schon früher nach Gunzenhausen verzogen sein, denn bereits 1880 erhält sie hier das Bürgerrecht. Wahrscheinlich wohnen sie in dem Haus in der Nürnberger Straße 10, das im Jahr 1875 von einem Leonhard Asyl erworben worden ist.

Hier eröffnet Heinrich Dottenheimer seinen Wein- und Spirituosenhandel, der aber möglicherweise auch von der Familie seiner Frau dort schon betrieben wurde.

Zwischen 1885 und 1893 werden dem Ehepaar fünf Kinder geboren, von denen aber drei schon im ersten Lebensjahr sterben.

Nur zwei erreichen das Erwachsenenalter:

Frieda \*10.7.1886 und Sigmund \*18.10.1887

Nachdem Heinrich am 29.12.1897 das Bürgerrecht der Stadt Gunzenhausen erhalten hat, beschließt er zusammen mit seiner Frau den Bau eines eigenen Hauses in der Burgstallstraße.

Genau im Jahr 1900 wird der Bau fertig gestellt und die Familie betreibt ab jetzt hier ihr Weingeschäft. Viele ältere Mitbürger erinnern sich an das ‚immens große‘ Weinhaus Dottenheimer. Hier wachsen die beiden Kinder auf.



Metzgerei Knöller, Bühringerstraße 1 um1870 <sup>7</sup>

Direkt gegenüber steht das Haus der Metzgerei Knöller, der als einziger Metzger in Gunzenhausen koscheres Fleisch an die jüdischen Einwohner

<sup>7</sup> Gunzenhausen einst und jetzt, Hrsg. W. Mühlhäußer

verkauft. Die Tochter, Frau Ehmman, erinnert sich noch gut an die Familie Dottenheimer. Bis heute hat sie ein Buch in ihrem Besitz, das sie bei deren Abreise von ihnen bekommen hat.

### Die Geschichte der Frieda Dottenheimer

1904, also im Alter von nur 18 Jahren heiratet Frieda den Kaufmann Siegfried Weißmann, geb. am 11.12.1873 in Baiersdorf. Das junge Ehepaar wohnt mit in der Burgstallstraße 1 und am 4.7.1905 wird dort Sohn Martin geboren. Doch schon am 6.8.1907 verstirbt Siegfried Weißmann. Im Januar desselben Jahres war schon die Mutter Ida gestorben.

Drei Jahre später heiratet Frieda den Kaufmann Max Strauß, geb. am 20.8.1877. Er ist der Sohn des Schlossers Hermann Strauß aus Amberg und dessen Frau Peppi, geb. Neuburger. Das Ehepaar führt zusammen mit Heinrich und Sigmund Dottenheimer den Weingroßhandel.



Frieda und Max Strauß<sup>8</sup>

1911 wird Tochter Ida geboren und die junge Familie wohnt und arbeitet weiterhin mit im Haus in der Burgstallstraße.

1920 nimmt Martin, der Sohn aus Friedas erster Ehe, den Nachnamen Strauß an und 1927 zieht die Familie in ihr neugebautes Haus in der Bismarckstraße 7. (Siehe Hausgeschichte).

---

<sup>8</sup> Stadtarchiv Gunzenhausen



Bismarckstraße 7 heute

Wahrscheinlich aufgrund diskriminierender Erlebnisse mit Nazis in Gunzenhausen verkaufen sie schon am 18.4.1934 ihr neugebautes Haus. Noch im selben Jahr verlässt die Familie Deutschland und wandert lt. Stadtarchiv nach Palästina aus.

### Die Geschichte von Sigmund Dottenheimer

Der Bruder Sigmund heiratet am 20. Januar 1913 Frieda Reinhard aus Gerolzhofen in Unterfranken. Sie ist am 15.1.1889 als einzige Tochter des Viehhändlers Meier Reinhard und seiner Frau Emilie, geb. Schloss geboren. Zur reichen Mitgift zählt u.a. auch ein Thoraschild, das 1927 von Theodor Harburger fotografiert wurde.



„Bei diesem Thora-Schild<sup>9</sup> handelt es sich – obwohl es nicht gemarkt ist – zweifelsfrei um eine Nürnberger Silberarbeit des frühen 18. Jahrhunderts. Es

zählt zu einer Gruppe ungewöhnlicher Arbeiten, die nicht, wie meist üblich aus Silberblech getrieben wurde, sondern aus einer Anhäufung von Applikationen wie aus Silber gedrückten Einhörnern, Löwen und einem Adler auf einer einfachen Grundplatte bestehen.“<sup>10</sup>

<sup>9</sup> Jüdisches Museum Franken, Fürth

<sup>10</sup> Bernhard Purin ‚Das Toraschild aus Gunzenhausen‘



Dieses kostbare Schild stellt die Familie der Synagoge der Stadt als Thorazier zur Verfügung.

Das Ehepaar bekommt vier Kinder:

Joel Fredi	*31.10.1913
Kurt Moses	*05.10.1915
Irene	*25.10.1920
Werner	*14.09.1923



Synagoge von Gunzenhausen <sup>11</sup>

Die Kinder besuchen die ersten vier Jahre die jüdische Volksschule in Gunzenhausen bei dem Lehrer Max Levite. Hier sind alle jüdischen Kinder von der Klasse 1 – 7 zusammen.



Jüdische Schulklasse mit Lehrer Max Levite um 1934  
Werner Dottenheimer (dritter von rechts hinten) <sup>12</sup>

Nur wer auf eine höhere Schule möchte, besucht ab der 5. Klasse mit den anderen Kindern aus der Stadt und dem Umland zusammen die Realschule.

<sup>11</sup> Archiv Max Pfahler

<sup>12</sup> Archiv Max Weinmann, Argentinien



Frau Lieselotte Raab aus Gunzenhausen kann sich noch gut an die Tochter Irene der Familie Dottenheimer erinnern, da sie zusammen in einer Klasse der Realschule waren und oft miteinander gespielt haben. Die Freundschaft war so eng, dass Irene Dottenheimer ihr einen Eintrag in ihr Poesiealbum schrieb, das sie bis heute aufbewahrt hat.<sup>13</sup>

**Irenes Eintrag in das Poesiealbum 5.6.1931:  
,Zwei Lebensstützen brauchen wir  
Gebet und Arbeit heißen sie'  
Zum Andenken an deine Schulfreundin  
Irene Dottenheimer**

### Interview mit Frau Raab

Bei einem Interview mit Frau Raab erfuhren wir einiges über ihre Kindheit während des Dritten Reiches.<sup>14</sup>

Auch über ihre Freundschaften mit den jüdischen Mädchen, wie z. B. mit Irene Dottenheimer oder auch mit Friedel Sommer aus der Hensoltstraße 15 erzählte sie uns.

Vor allem erfuhren wir von der Angst ihrer Eltern, sich noch mit jüdischen Mitbürgern zu treffen, bzw. ihre Kinder mit deren Kindern spielen zu lassen. Aber auch die jüdischen Menschen hätten sich sehr zurückgezogen, ja ihre Freundinnen

wären morgens ganz bewusst einen anderen Schulweg gegangen, um nicht mehr mit ihnen zusammen zu treffen. Und plötzlich wären sie verschwunden

gewesen. Niemand wusste, wohin sie gegangen sind, doch alle haben gehofft, sie wären in Sicherheit.



<sup>13</sup> Archiv Lieselotte Raab

<sup>14</sup> Sabrinas Interview mit Frau Lieselotte Raab am 6.2.2003

Aus ihrem Fotoalbum stellte uns Frau Raab sehr schöne Fotos aus der gemeinsamen Schulzeit mit Irene Dottenheimer zur Verfügung.



Eislaufen auf dem Bärenwirtsweiher 1932 Von links nach rechts: Irene Walz, Inge Jordan, Lieselotte Rahner, Friedel Sommer, Ilse Lehmann, Hella Schlotter, Irene Dottenheimer



Wandertag mit der Realschulklasse; vorne im Faltenrock ist Irene



Ilse Lehmann Irene Dottenheimer

## Fred verlässt die Stadt

Es ist nicht bekannt, welche Schule Joel Fredi besucht hat, doch der älteste Sohn der Familie zieht 1929 nach Augsburg, um dort zu arbeiten, bzw. eine Ausbildung zu beginnen.



Frieda Dottenheimer mit ihren Söhnen <sup>15</sup>

Einem Brief Fredis an den Rechtsanwalt Felix Friedmann konnten wir entnehmen, dass er in der jüdischen Firma Nordschild und bei der Weberei Landauer tätig war. Er arbeitete als kaufmännischer Angestellter. <sup>16</sup>



Fred (rechts) in Augsburg bei der Regionalliga

Anscheinend war er ein guter Fußballspieler, da es viele Bilder von seiner Spielzeit bei der Regionalliga in Augsburg gibt. Möglicherweise war sein Fußballtalent der Grund, warum er nach Augsburg ging, denn in Gunzenhausen hätte er kaum die Möglichkeit gehabt, in der Regionalliga zu spielen. <sup>17</sup>

<sup>15</sup> Archiv Familie Dottheim Brooks

<sup>16</sup> Brief von Fred an Rechtsanwalt Felix Friedmann, Nürnber, am 24.04.1962

<sup>17</sup> Archiv Familie Dottheim Brooks

## Das erste Judenpogrom in der Stadt

Auffällig ist, dass Sigmund Dottenheimer schon 1933 seinen Weingroßhandel abmeldet.

Zwar finden in dieser Zeit die ersten unterschweligen Diskriminierungen jüdischen Mitbürgern gegenüber statt, doch kann dies nicht die Ursache gewesen sein.

Als Hitler an die Macht kommt, erstarken in Gunzenhausen seine Anhänger. Aufmärsche und Kundgebungen, v. a. mit Julius Streicher, findet zu jedem nur denkbaren Anlass statt.



Aufmarsch 20 Meter vor dem Dottenheimer Haus um 1935 <sup>18</sup>

Schon im Jahre 1933 gibt es in Gunzenhausen viele Anhänger des Nationalsozialismus. Die Nazis jagen die jüdischen Mitbürger mit Hetzprüchen wie z. B. „Schlagt drauf, schlägt drauf“ und „Die Juden müssen raus, raus mit den Juden“. <sup>19</sup>

Am Palmsonntag, dem 25. März 1934, dringt der SA-Führer Kurt Bär mit seinen Leuten in die jüdische Gastwirtschaft „Strauß“ ein. Sie verprügeln den Sohn des Gastwirts, Josef Strauß. Seine Eltern werden ebenfalls geschlagen und mit einem Revolver bedroht. Bär hält vor dem Gasthof wilde Hetzreden. An diesem Tag werden

<sup>18</sup> Archiv Max Pfahler

<sup>19</sup> Alt-Gunzenhausen Nr. 56

mehrere jüdische Männer festgenommen. Jakob Rosenfelder wird erhängt und Max Rosenau erstochen aufgefunden. Beides wird als Selbstmord dargestellt.

Ein Trupp von SA-Männern zieht durch die Straßen und verschafft sich gewaltsam Zutritt zu den jüdischen Wohnungen. Die Männer werden herausgeholt und durch die Stadt in das Gefängnis getrieben.

Der Zeuge Dottenheimer stellt fest, dass bei ihm die eiserne Hoftür eingesprengt wurde. Als sodann durch das Dienstmädchen des Dr. Liebl im gleichen Haus die vordere Haustüre aufgesperrt wurde und das Treppenlicht aufgemacht wurde, stürmte eine Menge von etwa 30 Personen in den 1. Stock. Dottenheimer machte dann auf den Ruf ‚Aufmachen‘ die Vorplatztüre auf. In nächster Nähe vor der Tür stand der Angeklagte (Kurt Bär) und forderte ihn auf mitzugehen. Der Angeklagte nahm ihn sodann in Haft.<sup>20</sup>

Zwar mussten die Männer nur eine Nacht in Haft bleiben und wurden am nächsten Morgen alle entlassen, doch die entwürdigende Situation und das schadenfrohe Verhalten vieler Bürger veranlasste etliche jüdische Familien noch in diesem Jahr die Stadt zu verlassen.

Doch die Familie Dottenheimer vertraut auf ihr Ansehen in der Stadt und bleibt. Auch als im Sommer 1934 der junge Josef Strauß erschossen wird, bleibt sie.

### Fred verlässt das Land



Fred Dottenheimer auf dem Schiff nach Amerika 1937  
(Zweiter von rechts)

Doch sie sorgen dafür, dass Sohn Fred nach Amerika ausreisen kann. Es ist nicht bekannt, wer für ihn in den USA bürgte, doch 1937 beginnt er die große Reise über den Ozean.<sup>21</sup>

<sup>20</sup> Spruchkammerakten – Vernehmungsprotokoll von S. Dottenheimer

<sup>21</sup> Archiv Familie Dottheim Brooks



Seinem Pass ist die Reiseroute zu entnehmen.<sup>22</sup>

Tochter Faye schrieb uns dazu:

"With regards to his travels, his passport is stamped Augsburg on May 21, 1937, Hamburg on May 25, 1937 and Southampton, England on May 28, 1937. He arrived in the United States sometime in 1937 and settled in St. Louis, Missouri."<sup>23</sup>

Mein Vater kam 1937 in Amerika an und ließ sich gleich in St. Louis nieder. Er lebte bei der Familie Saenger und wurde von ihr finanziell unterstützt. In der Zeit, als er bei der Familie wohnte, arbeitete er bei Ihnen im Mantelgeschäft. Hier half er Frauenmäntel herzustellen und zu verkaufen. Eine Zeit lang hatte er sogar sein eigenes Mantelgeschäft. Meine Mutter, Frieda Holtzman, ist in St. Louis geboren und aufgewachsen. Die beiden haben sich bei einem Blind date kennen gelernt.<sup>24</sup>

Wir wissen nicht sicher, wer die Bürgerschaft für Fredi übernommen hatte, damit er nach Amerika einreisen konnte. Doch dort fand er offensichtlich sofort Arbeit und Unterkunft, was im Jahre 1937 auch noch eher möglich war als z. B. zwei Jahre später.

<sup>22</sup> Archiv Familie Dottheim Brooks

<sup>23</sup> Archiv Familie Dottheim Brooks

<sup>24</sup> E-Mail von Faye Dottheim-Brooks 2002

## Die „Reichskristallnacht“ in Gunzenhausen

Die restliche Familie bleibt weiterhin in Gunzenhausen. So erleben sie in der Nacht vom 9. zum 10. November 1939 die „Reichskristallnacht“ mit.

Ein Zeitzeuge berichtet, beim Weinhändler Dottenheimer seien die Betten aufgeschlitzt und angezündet worden. Einer der Feuerwehrleute habe ihm erzählt, dass in der Wohnung der Dottenheimer das ganze Geschirr und viele Gegenstände zerschlagen worden wären und alle Zimmer verwüstet ausgesehen hätten.“<sup>25</sup>



Auch die Synagoge wird schwer beschädigt. Zwar wird sie nicht angezündet, wie in vielen anderen deutschen Orten, da sie schon im Besitz der Stadtgemeinde ist, doch die Kuppeln werden gefällt und sie wird ausgeraubt. Dabei verschwindet auch das kostbare Toraschild der Familie.<sup>26</sup>

Jetzt erst beschließen sie die Stadt zu verlassen.



Der Großvater Heinrich kommt nach München in ein israelitisches Altersheim. Doch die übrige Familie ist nicht schnell genug, wahrscheinlich mussten sie erst klären, wohin sie gehen könnten. Sie bleiben bis November 1938 in der Stadt, so dass Sigmund und Kurt noch in das KZ Dachau deportiert werden.<sup>27</sup>

<sup>25</sup> ‚Verdrängt und vergessen. Auf den Spuren der Judenverfolgung in Gunzenhausen‘ S.25

<sup>26</sup> Archiv Werner Falk

<sup>27</sup> Archiv Familie Dottheim Brooks



Fast alle jüdischen Männer, die sich noch in der Stadt aufgehalten hatten, sind mittlerweile in Konzentrationslager abtransportiert worden.



Bahnhof Gunzenhausen im November 1938  
Jüdische Männer werden in das KZ Dachau deportiert <sup>28</sup>

Zurück bleiben die Frauen und Kinder, so auch Frieda Dottenheimer mit Irene und Werner.

Sigmund und Kurt waren im Dezember 1938 zusammen mit anderen Gunzenhäuser Männern, unter anderem auch Hugo und Salomon Walz (Burgstallstraße 5), im KZ Dachau.

### Konzentrationslager Dachau <sup>29</sup>

Durch einen Brief von Hugo Walz, der an den Urgroßvater einer unserer Mitschülerinnen gerichtet war, konnten wir ein wenig erfahren, wie sie die Zeit im KZ Dachau erlebt haben. Er schrieb u.a.:



<sup>28</sup> Archiv Max Pfahler

<sup>29</sup> Eingangstor im KZ Dachau

„... Sie haben uns so lange drangsaliert, bis alles, was wir besaßen, geraubt und gestohlen war. Sogar der größte Teil unsrer Kleider ...“  
30

Seit unserem Besuch im KZ Dachau im Winter 2002 können wir uns zumindest ein kleines bisschen ausmalen, wie schrecklich es bei bitterster Kälte, fast ohne Kleidung, in diesem Lager war.

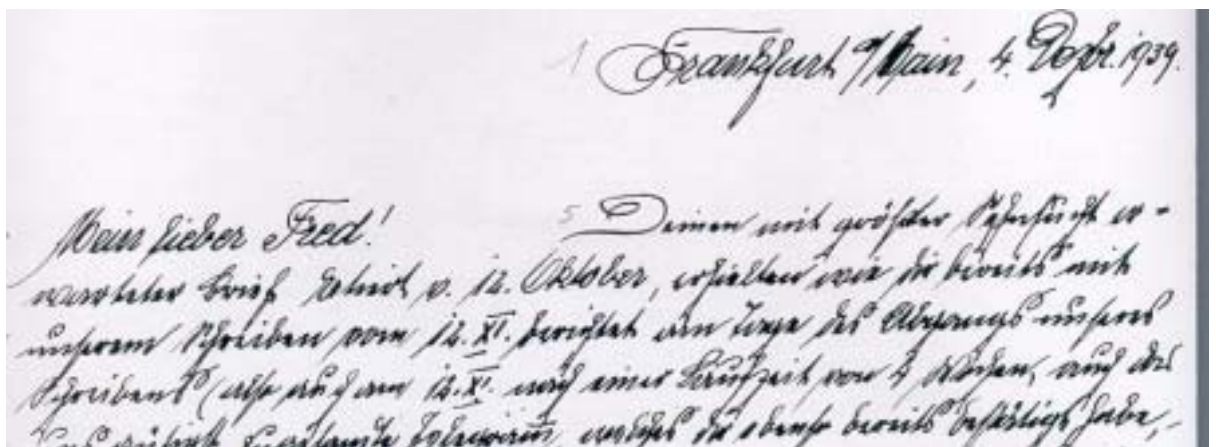
Nach einigen Wochen können Sigmund und Kurt Dottenheimer wieder nach Gunzenhausen zurückkehren, so dass die Familie wahrscheinlich im Januar 1939 die Stadt verlässt. Außer Joel Fredi sind alle Kinder noch in Deutschland.

### Die Jahre in Frankfurt

Über die Zeit in der hessischen Großstadt war bisher nichts bekannt. Doch den Briefen, die Vater Sigmund von dort seinem Sohn Fredi in deutscher Schrift nach Amerika geschrieben hat, können wir einige Fakten entnehmen.

Die Situation in Frankfurt ist sehr angespannt, da sie nicht wissen, wie und wann sie aus dem nationalsozialistisch regierten Deutschland emigrieren können. Der einzige Hoffnungsschimmer für die Auswanderung in die USA ist Joel Fredi.

Ca. 30 Briefe und Postkarten erhält Fred in St. Louis von seinem Vater und alle enthalten die eine Bitte, doch möglichst rasch die Bürgerschaft für die Familie aufzubringen. Auch werden alle denkbaren Möglichkeiten der Ausreise erwogen.<sup>31</sup>



<sup>30</sup> Brief von Hugo Walz an Karl Wöllmer, 1946

<sup>31</sup> Brief Nr. 8 vom 04.12.1939

„... Nun mein Ib. Fred zu der leider zu Wasser gewordenen Cuba-Ausreise. Nachdem ich mich bei der hiesigen Hapag-Filiale für Schiffskarten schon längere Zeit habe vormerken lassen und nachdem ich des öfteren bei dieser Gesellschaft vorsprach, war ich von der Einreise-Sperre sofort unterrichtet. Auch von der Nichtlandungserlaubnis der 975 für Kuba beabsichtigten Juden, die mit dem Dampfer „St. Louis“ nicht dortselbst landen konnten, war ich rechtzeitig auf dem Laufenden ...“ <sup>32</sup>

"... So habe ich jetzt wieder über Paris, vom Konsulate de la Republica o del Uruquaj die Zusicherung bekommen, dass wenn ich meinen Paß ... ärztliches Zeugnis, Führungszeugnis und vier Paßbilder an das oben genannte Konsulat einreiche, die Einreisebewilligung erhalte ...

Der liebe Kurt sandte mir dieser Tage ein Schreiben vom Münchner Hilfsverein, worin derselbe aufgefordert wird, als qualifizierter Handwerker sich für die Auswanderung nach Australien zu melden ... Kurt hat sich einstweilen gemeldet. Meinst du lieber Fred, ich soll mich mit unseren Lieben auch dorthin zur Ausreise melden? ... Australien ist zwar ziemlich weit von deinem Wohnsitz entfernt mein lieber Junge und ein baldiges Wiedersehen wäre noch in große Ferne gerückt. Doch wenn sich aber nichts anderes bietet, würde ich selbst da zugreifen ...“ <sup>33</sup>

„... Brasilien ist in der Zwischenzeit wieder mal gesperrt worden, doch soll sowohl Venezuela und auch Argentinien ebenso Chile wieder zur Einwanderung offen sein. Hast du dich, mein lieber Fred, um Erhöhung der uns zur Verfügung gestellten \$ 700 auf \$ 1100 bemüht und mit welchem Erfolg? Hier kursiert allgemein das Gerücht, dass sich der jüdische Verein ‚Aguda‘ an den Präsidenten gewandt hat mit der Bitte, die Einwanderung der deutschen Juden zu erleichtern ...“ <sup>34</sup>

---

<sup>32</sup> Brief Nr. 5 vom 28.06.1939

<sup>33</sup> Brief Nr. 7 vom 16.08.1939

<sup>34</sup> Brief Nr. 8 vom 04.12.1939

„... erwarte baldigst die Originalbriefe deines guten Freundes, die zu unserer alsbaldigen Auswanderung dir und uns behilflich sein wollen ...

habe mir heute von meinem englischen Lehrer (ja gell, da staunst du, dass dein Vater sich in seinen alten Tagen auch noch mit fremden Sprachen beschäftigt) einen Brief für Mrs. Saenger aufsetzen lassen ... Ich sandte diesen Brief sofort der Ib. Irene nach Berlin und dieselbe wird dieses Schreiben umgehend mit ihrer Unterschrift versehen an Mrs. Saenger weiterleiten. Spreche also mein Ib. Fred gelegentlich wieder bei Mrs. Saenger vor und veranlasse dieselbe, dass sie uns behilflich ist und unsere Auswanderung ... beschleunigt und fördert. Unser aller Dank darf und kann die hochherzige Handlung dieser Dame im Voraus überzeugt sein ... Hast du auch mit meinem Freund Bergmann über unsere Auswanderung gesprochen? Frag doch diesbezüglich mal bei meinem Freunde Adolf an. Weißt mein Ib. Junge, so eine prima Zusatzbürgschaft würde sicherlich unsere Ausreise beschleunigen ... Du bist nunmehr bald 4 Jahre im Lande, hast sicherlich in der Zwischenzeit viele gute Freunde erworben und mit vereinten Kräften muss es dir möglich sein, unser aller Wünschen und Sehnen in die Tat umzusetzen ...“<sup>35</sup>

„... In 14 Tagen, also am 15. August (1941) endet nun wieder meine Aufenthaltsgenehmigung und muss wieder bei der geheimen Staatspolizei um Verlängerung nachsuchen, hoffentlich mit Erfolg und so hat man ständig eine andere Sorge. Ein ewiges Jagen und Rennen, damit man ja nicht zur Ruhe kommt. Also mein Ib. Fred, mach dich nun mal feste dahinter her, um ein greifbares Resultat in unserer Aus- bzw. Einwanderungsfrage zu erzielen, denn langes Bleiben ist hier nicht mehr und dahin, wo wir schon mal waren, wollen wir, wenn es einigermaßen eine andere Möglichkeit gibt, doch nicht mehr.

Die Ib. Irene verlässt am 1. dieses Monats, also morgen, ihren Münchner Posten und kehrt auf kurze Zeit hierher zurück um ihre Sachen zu ordnen ... Irene hat nun zwei Posten für England in Aussicht, für den einen ist das Permitt

---

<sup>35</sup> Brief Nr. 24, Jahr 1941

bereits eingereicht und es dürfte dieselbe in aller Kürze bis zu ihrer endgültigen Einreise in die USA in England ihre Wartezeit verbringen ...“<sup>36</sup>

Alle Briefe, die Sigmund an seinen Sohn Fred nach St. Louis schreibt, enthalten die flehentliche Bitte, doch die Ausreise der Familie aus Deutschland und die Einreise in die USA zu ermöglichen. Doch durch ständige Komplikationen wird die Ausreise verhindert.

Man sieht, dass er sich an vielen Stellen erkundigt, welche Möglichkeiten es dafür gibt.

Doch diese Aufgabe scheint für Fred nicht so einfach gewesen zu sein. Zwar hat er die Bürgerschaft mithilfe seiner Arbeitgeber offensichtlich aufgebracht, doch die Situation in den USA war um 1939 alles andere als glänzend. Es gab ca. 10 Millionen Arbeitslose, so dass die Regierung sich gezwungen sah, die Einreise zu quotieren. Es wurde jedes Jahr nur einer bestimmten Anzahl von Menschen gestattet einzureisen. Und diese mussten jeweils eine Person im Land aufweisen, die eine Summe für sie hinterlegte und dafür bürgte, dass dieser Einwanderer dem Staat nicht zur Last fallen wird.

So kam es, dass alle einreisewilligen Juden beim amerikanischen Konsulat vorsprechen mussten sobald sie einen Bürgen gefunden hatten. Dort bekamen sie dann ihre Einreisenummer, die sog. Quota.

Diese Regelung hat dazu geführt, dass viele Juden in ihrer Not versuchten, über Drittländer nach Nordamerika zu kommen. Wir sehen das an Gunzenhäuser Emigranten, die viele Jahre in Süd-Rhodesien oder Argentinien lebten.

Doch auch über die Aufenthaltsorte und Tätigkeiten der verschiedenen Familienmitglieder berichten die Briefe.

„... Vom lieben Kurt und ebenso vom lieben Großvater (letzterer feierte am 15. XI. seinen 84. Geburtstag) hatten wir heute guten Bericht (aus München). Kurt hat Gott Lob immer noch Beschäftigung und konnte uns ... zum Chanukkafest RM 20 geben, doch gewiss sehr schön von dem Jungen.

---

<sup>36</sup> Brief Nr. 22 wahrscheinlich vom 31. Juli 1941

Die liebe Irene hat nun, nachdem ihre Ausreise doch noch einige Monate auf sich warten lässt, wieder, und dies bis zu ihrer endgültigen Vorladung nach Stuttgart (zum amerik. Konsulat), eine Stelle angenommen und dies bei einem Dr. Levi. Irene kommt jeden Abend zum Schlafen nachhause und bekommt einen Monatsgehalt von RM 20 - und alles frei.... Werner ist nach wie vor als Schreiner in den Lehrwerkstätten beschäftigt, hat viel Freude an dem von ihm erwählten Beruf und ist bei seinem Meister sehr gut angeschrieben ...“<sup>37</sup>

„... Der Ib. Werner ist nunmehr seit Ostern in die Schreiner-Oberstufe versetzt worden. Werner hat vor 14 Tagen ... an einer Werkstattprüfung teilgenommen und schnitt von sämtlichen Schülern (über 200) als bester ab. Bei einer möglichen Bestleistung von 100 Punkten wurde dessen Leistung mit vollen 100 Punkten = sehr gut bewertet ... Nachdem mein dreimonatiger Schweißkurs Ende März abschloss, arbeite ich jetzt in der Umschichtungsgärtnerei auf dem Gelände des hiesigen israelitischen Friedhofs. Ich verlasse jeden Morgen um 6 Uhr die Wohnung ... Die Arbeit selbst ist zwar ziemlich anstrengend aber sehr gesund ... Die Ib. Mutter hat im Haushalt immer genügend Arbeit und freut sich immer, wenn abends wieder alle beisammen sind ... Werner kommt nur Mittags zum Essen auf ½ Stunde und Irene kommt keinen Abend vor 7 Uhr nachhause ...“<sup>38</sup>

„... Der Ib. Werner muss noch ... in einer Ziegelei schwer arbeiten, jedoch fühlt sich derselbe recht wohl dabei und verdient auch recht schön. Ich selbst bin nach wie vor in der Gärtnerei tätig und verdiene RM 30 in der Woche ...“<sup>39</sup>

„... Der liebe Opa ist im Münchner Heim erstklassig untergebracht und ihm mangelt gar nichts, Irene und Kurt besuchen denselben in jeder Woche einige male und er schreibt uns in jeder Woche recht vergnügte und zufriedene Briefe ...“<sup>40</sup>

---

<sup>37</sup> Brief Nr. 8 vom 4.12.1939

<sup>38</sup> Brief Nr. 15 vom 5.5.1940

<sup>39</sup> Brief Nr. 20 ohne Datum

<sup>40</sup> Brief Nr. 22 ohne Datum

Wenn man diese Briefe liest, hat man das Gefühl, das Leben in Frankfurt bzw. München war relativ unproblematisch.

Werner kann in dieser Zeit sogar noch eine Ausbildung zum Schreiner absolvieren, was wir nicht gedacht hätten. Kurt arbeitet als Gärtner. Irene wandert zwischen Frankfurt, München und Berlin hin und her. In Frankfurt und München arbeitet sie als Hausgehilfin. Nach Berlin wird sie zwangsabgeordnet, um bei Siemens zu arbeiten.

Sigmund muss wahrscheinlich niedrigste Hilfsarbeiten verrichten, doch man hört kein Wort der Klage. Alles ist gesund und vergnügt. Wenn er schreibt, ‚dort wo wir schon einmal waren wollen wir nicht mehr hin‘, dann meint er damit den Aufenthalt im KZ Dachau. Doch er wagt es nicht zu schreiben. Der Krieg wird nicht einmal erwähnt, auch die Repressalien gegen Juden sind nicht einmal angedeutet.

Natürlich können wir uns vorstellen, warum diese Briefe so formuliert worden sind. Herr Dottenheimer hatte Angst vor der Zensur und den folgenden Repressalien. Er hoffte sicher, Fred würde die Situation der Juden in Deutschland aus den Nachrichten kennen und den Ernst der Lage begreifen.

Aus den Briefen erfuhren wir auch zum ersten Mal, dass die Familie zu der Schwester von Sigmund, Frieda Strauß und v. a. zu deren Sohn Martin, Kontakt hatte. Am 31. Dezember 1931 schreibt Sigmund an sie.

„... Mein lieber Martin, meine Lieben, ...

Der Ib. Fred schrieb uns zwar, dass du dich, Ib. Frieda etwas unpasslich fühlst, doch hoffe ich mit Entschiedenheit, dass du dich in der Zwischenzeit wieder besser fühlst ... Die Ib. Irene konnte trotz des in Händen habenden Permits Deutschland nicht mehr verlassen und nun muss dieselbe ebenso wie der Ib. Kurt ihre Wartenummer nach U.S.A. (14700) abwarten. Allem Anscheine nach dauert dies nicht allzu lange, denn die Nummern 14000 werden beim Konsulat in Stuttgart bereits geprüft. Tante Frieda, Werner und

meine Person haben jedoch die Wartenummer über 27000 und wir werden gezwungen sein, ein Übergangsland aufzusuchen. Wie man hier hört ist zur Zeit Venezuela und Paraquai für Emigranten offen ... Erkundige dich doch mal mein Ib. Martin, wie in diesem Land die Lebensbedingungen sind, den Betrag für die Einwanderung würde der Ib. Fred stellen. Der gute Junge gibt sich wirklich alle nur erdenkliche Mühe, uns sich näher zu bringen und scheut weder Mühe noch Kosten eine neue Heimat für uns ausfindig zu machen.

Also mein Ib. Martin erkundige du dich bitte mal wegen Venezuela bzw. Paraquai und gib alsbald Bescheid ...“<sup>41</sup>

„... Großvater weiß nunmehr auch vom Ableben der Ib. Frieda. Ferner berichtet derselbe (Martin), dass er anfangs September auf ca. 4 Wochen nach St. Louis zu reisen gedenkt und bei dieser Gelegenheit hoffentlich auch dich sprechen kann. Solltet ihr wirklich zusammenkommen, so bitte ich dich mein Ib. Fred, ja dem Ib. Martin gegenüber recht aufmerksam zu sein. Denn der wirklich brave und gute Junge verdient das im vollsten Maße und letzten Endes hast ja auch du persönlich demselben allerhand Dankesschuld abzustatten. Also befolge meinen wohlgemeinten Rat ...“<sup>42</sup>

Wir sehen, dass die Verwandten Strauß aus der Bismarckstraße 7 jetzt in den USA leben, also Palästina entweder verlassen haben oder nie dort gewesen sind. Frieda stirbt in Kalifornien. Ihr Sohn Martin scheint öfter mit Fred in Kontakt gewesen zu sein. Der Ermahnung des Vaters entnehmen wir, dass Martin möglicherweise die Bürgerschaft für Freds Einreise geleistet hat.

„... Nun mein Ib. Fred zum eigentlichen Hauptzweck meines heutigen Schreibens. Wieder ist ein Jahr vorbeigegangen ... ein Jahr, in dem wir uns weder sehen noch sprechen konnten. Was soll ich dir zu deinem Ehrentage wünschen?

---

<sup>41</sup> Brief Nr. 9 vom 31.12.1939

<sup>42</sup> Brief Nr. 20 ohne Datum



Möge der ... Gott meine Bitte hören, auf dass er all dein Wünschen und Hoffen in Erfüllung gehen lassen möchte und möge dich der Allgütige in seinen Schutz nehmen und dich durch Glück, Zufriedenheit und stetem Wohlergehen segnen. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr allzu ferne, wo ich dir all mein Wünschen und Sehnen persönlich auszudrücken in der Lage bin, auf dass wir mit vereinten Kräften sowohl der Tage Mühe und Plage aber auch das Schöne und Erhabene der gemeinsamen Familienzusammengehörigkeit noch recht lange, ungezählte Jahre genießen können ... laß in aller Kürze wieder Gutes von dir hören und empfangen für heute die innigsten Grüße und einen extra Geburtstagskuss von deinem dich liebenden und oft und gerne an dich denkenden treu besorgtem Vater ..."<sup>43</sup>

Die Hoffnungen von Sigmund Dottenheimer und seiner Familie erfüllen sich nicht. Ab Mitte 1941 ist kein Brief mehr in St. Louis bei Fred angekommen.



Irene Dottenheimer<sup>44</sup>

Obwohl für Irene ein großer Schrankkoffer nach Antwerpen gesandt worden ist, scheint irgend etwas dazwischen gekommen zu sein, das ihre Abreise verhindert hat. Der mit 1000 RM versicherte Koffer wurde bombardiert und das Mädchen in ein KZ verschleppt. Wohin ist unbekannt. Wir müssen davon ausgehen, dass schon vor dem Beschluss zur Endlösung der Judenfrage die Familie in Konzentrationslager deportiert worden ist.

Heinrich Dottenheimer kommt mit 88 Jahren in KZ Theresienstadt um.

Sigmund Dottenheimer und seine Frau Frieda sind im KZ Auschwitz verschollen.

Werner Dottenheimer stirbt mit 19 Jahren im KZ Majdanek.

Kurt und Irene Dottenheimer werden 1945 für tot erklärt, da niemand weiß, wo sie umgekommen sind.

<sup>43</sup> Brief Nr. 12 ohne Datum (zum Geburtstag am 31.10. wahrscheinlich 1940)

<sup>44</sup> Archiv Familie Dottheim Brooks

## Fred in Amerika

Der junge Fred <sup>45</sup> ist der einzige Überlebende der Familie Sigmund Dottenheimer. Es ist unbekannt, wann und wie er vom Schicksal seiner Familie erfahren hat. Vermutlich hat er, wie alle Emigranten, bald nach dem Krieg versucht herauszufinden, ob jemand überlebt hat. 1952 wendet er sich an das Hauptquartier der IRSO in Nürnberg. „Meine Eltern selbst waren die Eigentümer eines außergewöhnlich wertvollen Gehänges, welches mit Brillanten reich besetzt war.“ <sup>46</sup>



Doch die Suche nach dem Toraschild blieb ohne Erfolg.

Einige Jahre später taucht ein Brief an ihn auf. Er ist von Frau Gertrud Schwarz, geb. Lehmann (Burgstallstraße 7) geschrieben, die ebenfalls aus Gunzenhausen emigriert ist.

„... Lieber Fredi,

... Als ich vor ungefähr acht Jahren in U.S.A. ankam, bemühte ich mich um Deinen Aufenthaltsort, jedoch vergebens, niemand wusste etwas von Dir, bis es nun Frau Katten (Herta Rosenfelder, Marktplatz 16) gelungen ist ... Du hast eine reizende Familie, ich finde, der Junge sieht aus, wie ich Dich als Kind in Erinnerung habe, und das Mädchen ist so, wie Irene war. Du selbst hast Ähnlichkeit mit Deinem sel. Vater ... Wir waren 10 Jahre in Israel und sind nicht allzu lange hier wie viele andere ... würde mich außerordentlich freuen, Dich mal in New York zu treffen, benachrichtige mich, wenn Du hier bist ...

Warum ich nun auch so interessiert war, Deine Adresse zu bekommen, ist, weil uns unsere und Eure Hauschneiderin Frieda Wiedmann bereits nach dem Krieg schrieb, dass sie Wertsachen von Deinen Eltern verwahrt hat, die sie Dir gerne übersenden würde, so viel ich weiß, handelt es sich um Silber u. dergl. Friedl ist eine sehr anständige Person und möchte sich nicht an Sachen bereichern, welche ihr nicht gehören. Sie hat unser Geschäft gekauft und führt es in ähnlicher Weise weiter. Sie kann Dir bestimmt auch über vieles Aufschluss geben, was für Deine Wiedergutmachung von Nutzen

<sup>45</sup> Archiv Familie Dottheim Brooks

<sup>46</sup> Bernhard Purin: Das Toraschild aus Gunzenhausen

sein kann. Ich hoffe, Du hast alles eingeleitet ... Es leben viele Gunzenhäuser in New York ..." <sup>47</sup>

Fred schreibt nach Gunzenhausen

„Mein liebes Fräulein Wiedmann, ... ich habe meinen Namen gekürzt, von Fredi Dottenheimer zu Fred Dottheim. Ich bin verheiratet und habe einen 6 ½ Jahre alten Jungen und ein 2 ½ Jahre altes Mädchen. ... Ich würde mich freuen, wenn Sie uns so bald wie möglich mitteilen könnten, wie ich die hinterlassenen Sachen meiner Eltern bekommen kann. Auch wäre ich sehr interessiert daran zu wissen, ob etwas aus dem Haus meiner Eltern gestohlen wurde. Ich habe nämlich bis heute noch keinen Antrag auf Wiedergutmachung gestellt ..." <sup>48</sup>

Frieda Wiedmann antwortet

„Lieber Herr Dottheim, ... heute früh war ich nun in Ansbach und habe ihre Sachen beim Zollamt abfertigen lassen und dann zur Post gebracht. ....Hoffentlich kommt alles gut an, daß Sie daran noch lange Ihre Freude haben können. Die Kinder sollen, wenn das Paket ankommt, auch etwas Freude haben, deshalb habe ich Ihnen eine Kleinigkeit beigelegt. Wegen der Unkosten brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Soviel ist mir die alte Freundschaft schon wert. Ich bin glücklich, dass mir das Paket nicht gestohlen wurde und dass ich Ihnen noch ein Andenken an Ihre werten Eltern übermitteln kann ... Sie würden staunen, wie weit sich Gunzenhausen ausgedehnt hat. Durch den Flüchtlingsstrom wurde sehr viel gebaut, auch die Geschäfte modernisierten sich ... Haben Sie Verbindung mit Ihren Verwandten Strauß? Wir haben gehört, dass Frau Strauß gestorben ist. Es würde uns sehr interessieren, ob Herr Strauß noch lebt und wie es Ida geht ... Es ist gewiss recht schwer für sie gewesen, es war doch ein Abschied fürs Leben ..." <sup>49</sup>

---

<sup>47</sup> Brief von Gertrud Schwarz, geb. Lehmann aus New York an Fred – Datum unbekannt, etwa 1955

<sup>48</sup> Brief von Fred aus St. Louis nach Gunzenhausen wahrscheinlich vom 14.3.1956

<sup>49</sup> Brief von Frieda Wiedmann an Fred vom 26.3.1956

Inhaltsverzeichnis des Paketes:		
6 Stck. Messer	1 Stck. Soßenlöffel	5 gebr. Kopfkissen
6 Stck. Gabeln	1 Stck. Zuckergabel	6 gebr. Bettbezüge
6 Stck. Esslöffel	6 gebr. Tischdecken	3 gebr. Bettlaken
6 Stck. Kaffeelöffel	5 gebr. Servietten	1 alter Pelz

Sämtliche Sachen sind Eigentum des Herrn Fred Dottheim in ST. LOUIS <sup>50</sup>

Dieser Briefwechsel ist der einzig erhaltene mit ehemaligen Mitbürgern aus Gunzenhausen. Wir lesen heraus, dass Fred inzwischen verheiratet ist und zwei Kinder hat. <sup>51</sup>

Erst zehn Jahre nach Kriegsende erfährt er von der einzigen Hinterlassenschaft seiner Eltern. 1953 erhält er zwar 11.305 DM, eine relativ geringe Summe, für sein Elternhaus, doch der Inhalt dieses Koffer wird ihm sicherlich mehr bedeutet haben.



Fred und Frieda Dottheim



Fred Dottheim

Fred <sup>52</sup> beginnt das Schicksal seiner Familie zu verschweigen. Er spricht lt. Faye, seiner Tochter, kein Wort mehr deutsch. Auch über seine Angehörigen erzählt er nichts, so dass seine beiden Kinder kaum

etwas über die Geschichte ihrer Familie erfahren. Keiner von ihnen spricht heute

deutsch. Niemals wieder wird er seine Vaterstadt Gunzenhausen besuchen. Am 5. Juli 1986 stirbt Joel Fredi Dottenheimer als Fred Dottheim in den USA.

<sup>50</sup> Begleitliste zum Paket aus Archiv Dottheim Brooks

<sup>51</sup> Archiv Familie Dottheim Brooks

<sup>52</sup> Archiv Familie Dottheim Brooks

## Die Gegenwart

### Das Thoraschild zeigt den Weg zur Versöhnung

Im Frühjahr 1990 kam ein Mann aus Nürnberg in das Stadtmuseum Fürth und lieferte dort einige jüdische Ritualgegenstände ab. Dabei gab er an, sein Schwiegervater habe sie Anfang der dreißiger Jahre als Privatmann in Gunzenhausen erworben.

Erst Jahre später, 1997, als das jüdische Museum in Fürth gebaut wurde und die Objekte ausgestellt werden sollten, wurden sie gereinigt. Dabei kam die erstaunliche Schönheit eines Thoraschildes zum Vorschein. Und eine weitere Überraschung: Hinter der Auswölbung der beiden Einhörner fand der Restaurator ein kleines Zettelchen mit der Aufschrift: „hineingelegt a. 3. Okt. 1901/ 21. Tischri 5662 als hier Sali Haas Schiur <sup>51</sup> hatte. Gerolzhofen, 3. Okt abends 7 Uhr – Julius Godlowsky.“ <sup>52</sup>

Nun liegt Gerolzhofen zwar auch in Franken, aber doch ca. 130 km nordwestlich von Gunzenhausen.

Die Lösung brachte das Studium der Aufzeichnungen des Kunsthistorikers Theodor Harburger, der im Jahr 1927 auch die Ritualgegenstände in der Synagoge von Gunzenhausen fotografiert und inventarisiert hatte. Dabei wurde dieses Thoraschild als Privatbesitz des Herrn Sigmund Dottenheimer bezeichnet.

Im Stadtarchiv war schnell der Zusammenhang zwischen der Familie Dottenheimer und Gerolzhofen hergestellt. Sigmunds Frau Frieda kam von dort und nun war klar, dass es sich hierbei um deren Mitgift handeln musste.

Bei einem Besuch in diesem Museum konnten wir das 300 Jahre alte Schild sehen, das lange Zeit von der Familie Dottenheimer der Synagoge Gunzenhausen als Thorazier überlassen worden war. Herr Dr. Purin schilderte uns die abenteuerliche Geschichte dieses kostbaren Ritualobjekts, dessen Wert Fachleute dem eines Einfamilienhauses gleichsetzten.

---

<sup>51</sup> Religiöser Lehrvortrag für Erwachsene

<sup>52</sup> Bernhard Purin: Das Toraschild aus Gunzenhausen

## Die Nachkommen werden gefunden

Herr Dr. Bernhard Purin, der Direktor des jüdischen Museums Franken, machte sich nun auf die Suche nach möglichen Nachkommen der Familie. Nach mehreren vergeblichen Anläufen suchte er nach einem verkürzten Namen, wie es häufig üblich war bei Emigranten. Unter ‚Dottheim‘ wurde er fündig. Ein Mann mit diesem Namen lebte in Jefferson City, Missouri.

Es war Steven Robert, der Sohn von Fred.

Doch Fred war inzwischen 14 Jahre tot.

Und seine Kinder wussten nichts über die Geschichte der Familie.

Da tritt Faye auf den Plan. Faye Dottheim-Brooks. Das 2 ½ jährige Mädchen, von dem ihr Vater in den fünfziger Jahren stolz an Frieda Wiedmann geschrieben hatte.

Mittlerweile lebt sie zusammen mit ihrem Mann David und den zwei Töchtern Joanna und Kara als Anwältin in New York.

Die Geschichte ihres Vaters war für sie auch schon vorher interessant gewesen. Anfang der 80-iger Jahre hat sie Gunzenhausen schon einmal besucht.

“I had visited Gunzenhausen 20 years ago and had only been shown the foyer of my father’s house at that time.”<sup>53</sup>

Im März 2001 macht sie sich mit ihrer ganzen Familie auf den Weg nach Deutschland. Sie besuchen das Museum in Fürth, um das Schild zu sehen, sie besichtigen das ehemalige KZ Dachau, um zu sehen, wo ihr Großvater und Onkel waren, und sie kommen nach Gunzenhausen.

## Wir lernen sie kennen

Hier beginnt unsere Geschichte.

Zufällig bearbeiten wir in dieser Zeit das Haus ihrer Großeltern und nehmen Kontakt zu ihr auf.

In vielen Mails berichtet sie uns nun alles, was auch sie selbst erst kurz vorher erfahren hat. Und sie gibt sich damit nicht zufrieden. Das Institut für NS-Forschung in Nürnberg erhält den Auftrag, alles über ihre Vorfahren herauszufinden, was möglicherweise noch nicht bekannt ist.

---

<sup>53</sup> E-Mail an uns von Faye 2001

Die beiden Chefs des Instituts besuchten uns in der Schule und boten uns ihre Mithilfe an. So erhielten wir die Spruchkammerakten, die über die Zeit des ersten Pogroms in Gunzenhausen 1934 alle Vernehmungsprotokolle enthalten.

### Der neue Aufenthaltsort des Thoraschildes

Das Thoraschild stellt die Familie dem Jüdischen Museum in Fürth als Dauerleihgabe zur Verfügung.

Die einzige Bedingung, die die Familie daran knüpft hat uns sehr bewegt:



54

Am 22. Februar 2003 feiert ihre jüngste Tochter Kara in New York ihre Bat Mizwah, vergleichbar der Firmung in der katholischen und der Konfirmation in der evangelischen Kirche.

Zu diesem Fest soll das Thoraschild nach New York gebracht und bei der Feier in der Synagoge aufgestellt werden.

Selbst in der New York Times erschien im August 2001 ein ausführlicher Artikel über die Odyssee dieses Objektes aus Gunzenhausen.



New York Times - Artikel vom 29.8.2001

**Museum hilft  
jüdischer Familie  
ein von Nazis gestohlenen Relikt  
wiederzufinden.**

.....Letzten Herbst begann Dr. Bernhard Purin, Direktor des jüdischen Museums in Fürth, Deutschland, eine Internetsuche nach den Nachkommen von Sigmund Dottenheimer, dem wirklichen Besitzer des Thoraschildes aus dem frühen 18. Jahrhundert der Museumskollektion.

Als er kein Glück hatte mit dem vollständigen Namen, hat Dr. Purin den Namen gekürzt, was üblich war unter Immigranten, die nach Amerika auswanderten.

Er gelangte auf eine Website der Kinder von Fred J. Dottenheimer, der 1937 aus Nazi-Deutschland nach St. Louis geflohen war ...



Aufgrund der vielen E-Mails zwischen uns, die von nun an über den Atlantic wanderten, beschloss die Familie im März 2002 noch einmal Deutschland zu besuchen.

So kam sie auch zu uns in die Klasse.

### Besuch der Familie Dottheim-Brooks im März 2002



Die Familie Dottheim Brooks besuchte uns im März 2002 in unserer Klasse. Wir stellten ihnen in kleinen Gruppen Fragen über ihre Familie und ihr Leben.

Mit unserem bestmöglichen Englisch

versuchten wir uns zu verständigen. David Brooks schrieb uns ein jüdisches Gebet in hebräisch auf und erzählte viel über das Leben in New York, von dem wir uns wenig vorstellen können



Sie erzählten uns, dass sie in Manhattan in einem großen Appartementhaus mit mehreren hundert Wohneinheiten leben. Für uns als Kleinstädter unvorstellbar.

Frau Dottheim Brooks zeigte uns auf dem Stadtplan von Manhattan, wo sie wohnen und wir unterhielten uns über den 11. September 2001.

An diesem Tag hatte sie uns noch in der Nacht eine E-Mail geschickt, um uns zu sagen, dass ihnen allen nichts passiert sei.





Kara berichtete uns über ihre Schule und wir versuchten ihr etwas Deutsch zu lernen, das sie schnell behalten hat und am Ende wiedergeben konnte.

Joanna und ihre Gruppe unterhielten sich vor allem über ihren bevorstehenden Besuch im Juli 2002 in unserer Klasse.



An diesem Tag erlebten wir zum ersten Mal die Familie Dottenheimer live. Es war aufregend und wunderbar für uns alle. Obwohl sie kein Wort Deutsch sprachen und unser Englisch nicht immer the very best ist, führten wir sehr interessante und auch fröhliche Gespräche. Es war für uns sehr schön zu erleben, wie alle Familienmitglieder völlig offen, ohne Vorwürfe und Vorbehalte auf uns zu gingen.

Denn es ist ja auch für uns nicht leicht, den jüdischen Menschen gegenüber zu treten mit dem Wissen, was ihnen oder ihren Vorfahren damals in unserer Stadt und in unserem Land angetan worden ist. Wir schämen uns dafür und möchten Gesten der Versöhnung zeigen.

Faye und ihre Familie haben es uns leicht gemacht.

## Joannas Besuch im Juli 2002



Joanna, die Tochter von Faye und David Brooks, hat sich vorgenommen, Deutsch zu lernen, damit sie unsere Internetseite in Zukunft lesen kann. Auch Faye ist traurig darüber, dass sie die Sprache ihrer Vorfahren nicht versteht. So beschlossen sie, dass Joanna in Gunzenhausen bei uns zur Schule gehen soll, um die Sprache zu lernen. Sie besuchte uns im Juli 2002 für vier Wochen. Sie hatte sich zum Ziel gesetzt,

dass, wenn sie nach Amerika zurück geht, etwas Deutsch sprechen kann. Nach anfänglichen Startproblemen klappte es ganz gut.

Die Nachmittagsstunden verbrachte sie mit uns Schülern. Wir organisierten das so, dass sie immer mit zweien von uns unterwegs war. So lernte sie die Gegend und das Landleben, das völlig neu für sie war, kennen. Joanna probierte ziemlich alles aus, was es zu testen gab, z. B. Traktor fahren. Es machte ihr viel Spaß die Nachmittage mit uns zu verbringen.



Sie freundete sich mit einigen von uns an und viele haben jetzt noch E-Mail-Kontakt mit ihr. Vor ihrer Abreise nach New York beschloss Joanna, dass sie im Jahr 2003

noch einmal kommen wird. Zum Schluss wurden noch Erinnerungsfotos geschossen.

## Die Rückkehr des Thoraschildes

Doch im Februar steht erst die Bat Mizwah Feier von Kara an. Dieses große und wichtige Fest ist nun noch bedeutender geworden, da an diesem Tag das Thoraschild zur Familie zurückgebracht werden soll.

Es wird von einigen ausgewählten Gästen zu der Bat-Mizwah-Feier nach New York begleitet. Darunter befinden sich unter anderem der Bürgermeister der Stadt Gunzenhausen, Herr Gerhard Trautner, unser Rektor, Herr Franz Müller, der Stadtarchivar, Herr Werner Mühlhäußer und der Museumsdirektor, Herr Dr. Bernhard Purin. Ebenso war unsere Klassenleiterin, Frau Emmi Hetzner, die Leiterin dieses Projektes, eingeladen. Doch aufgrund der bevorstehenden Abschlussprüfungen und des enormen Lernstoffes, kann sie der Einladung nicht Folge leisten, da sie ihre Klasse nicht alleine lassen will.

Anlässlich der Bat Mizwah muss ein hebräischer Text vorgelesen werden. Jede Woche des Jahres hat ihren festgelegten Abschnitt, da innerhalb eines Jahres die gesamte Thora gelesen werden sollte. Daher weiß Kara schon heute, welches Kapitel sie lesen wird:

2 Moses 30:11–34:35 beschreibt die Ritualgegenstände im jüdischen Gottesdienst. Hier ein Ausschnitt davon:

### שמות פרק ל" . Kapitel XXX.

וידבר יהוה, אל משה לאמור.	ל,יא*
כי תישא את ראש בני ישראל, לפקודיהם, ונתנו איש כופר נפשו ליהוה, בפקוד אותם; ולא יהיה בהם נגף, בפקוד אותם.	ל,יב*
זה ייתנו כל העובר על הפקודים, מחצית השקל בשקל הקודש: עשרים גרה השקל, מחצית השקל תרומה ליהוה.	ל,יג*
כול העובר על הפקודים, מבן עשרים שנה ומעלה, ייתן, תרומת יהוה. העשיר לא ירבה, וחדל לא ימעוט, ממחצית, השקל - לתת את תרומת יהוה, לכפר על נפשותיכם.	ל,יד* ל,טו*
ולקחת את כסף הכיפורים מאת בני ישראל, ונתת אותו על עבודת אוהל מועד; והיה לבני ישראל לזיכרון לפני יהוה, לכפר על נפשותיכם.	ל,טז*
{פ}	
וידבר יהוה, אל משה לאמור.	ל,יז*
ועשית כיוור נחושת, וכנו נחושת - לרוחצה; ונתת אותו בין אוהל מועד ובין המזבח, ונתת שמה מים.	ל,יח*
ורחצו אהרון ובניו, ממנו, את ידיהם, ואת רגליהם.	ל,יט*
בבואם אל אוהל מועד, ירחצו מים - ולא ימותו; או בגשתם אל המזבח	ל,כ*

- (11) Und -""- redete zu Moshe und sprach:  
(12) Wenn du die Gesamtzahl der Soehne Israel aufnimmst nach ihren Gemusterten, dann sollen sie bei ihrer Musterung ein jeder dem -""- ein Loesegeld fuer sein Leben geben, damit bei ihrer Musterung keine Plage ueber sie kommt.  
(13) Dies sollen sie geben: jeder, der zu den Gemusterten hinuebergeht, einen halben Schekel, nach dem Schekel des Heiligtums, zwanzig Gera der Schekel, einen halben Schekel als Hebopfer fuer -""-.  
(14) Jeder, der zu den Gemusterten hinuebergeht, von zwanzig Jahren an und darueber, soll das Hebopfer fuer -""- geben.  
(15) Der Reiche soll nicht mehr geben und der Geringe nicht weniger als einen halben Schekel, wenn ihr das Hebopfer des EWIGEN gebt, um fuer euer Leben Suehnung zu erwirken.  
(16) Und du sollst das Suehngeld von seiten der Soehne Israel nehmen und es fuer die Arbeit des Zeltes der Begegnung geben. So soll es den Soehnen Israel zur Erinnerung vor -""- dienen, um Suehnung fuer euer Leben zu erwirken.  
(17) Und -""- redete zu Moshe und sprach:  
(18) Stelle ein bronzenes Becken und sein bronzenes Gestell her zum Waschen! Das stelle zwischen das Zelt der Begegnung und den Altar, tu Wasser hinein,  
(19) und Aharon und seine Soehne sollen ihre Haende und ihre Fuesse darin waschen.

## Eine Art Familientreffen

Faye Dottheim-Brooks hat sich für diesen Tag etwas Besonderes überlegt. Sie weiß von unserer Suche nach jüdischen Emigranten in den USA. Und so wird in der Woche des Amerika-Aufenthaltes unsere Delegation Gelegenheit haben, mit einigen Überlebenden, die in den USA leben, zu sprechen.

Diese Geste zeigt uns, dass wir verstanden werden.

Und die Mitteilung der Familie, dass nach dem Fest der Bat Mizwah das Thoraschild mit nach Gunzenhausen zurück kehren soll, um hier im Museum ausgestellt zu werden, freut uns sehr.



55

## Die jüdische Gemeinde von Gunzenhausen

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts sind jüdische Bürger in unserer Stadt gemeldet. Im Laufe der Zeit entwickelte sich hier eine intakte jüdische Gemeinde mit Synagoge, Schächter und Rabbi. Auch ein Friedhof wurde angelegt. In der Mitte des letzten Jahrhunderts entstand die jüdische Volksschule, ein Lehrer unterrichtete alle Klassen.

Die Anzahl der jüdischen Bewohner nahm bis zur Jahrhundertwende stetig zu, im Jahr 1910 waren es 291. 1925 waren es laut Adressbuch der Stadt nur noch 219, doch schon im Jahr 1933 wurden nur noch 184 gezählt, davon 33 Kinder. Die Gründe für diese Abnahme sind uns unbekannt, können aber mit den schon in den Zwanziger Jahren beginnenden Repressalien gegen Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde zusammenhängen.

Zu diesem Zeitpunkt existieren drei jüdische Bankhäuser in der Stadt, eine jüdische Gastwirtschaft und ein Kaffeehaus. Zwei jüdische Ärzte praktizieren, ein Allgemeinarzt und ein Zahnarzt. Überwiegend sind aber Handelsleute gemeldet, kaum Handwerker. Der Rabbi kommt von Ansbach und betreut die Gemeinde mit. Am Hafnermarkt 13 ist ein Ritualbad vorhanden.

Am 25. März 1934, dem Palmsonntag, findet das erste Pogrom statt, bei dem zwei Juden den Tod finden. Im Juli 1934 wird der jüdische Gastwirt erschossen.

Daraufhin ziehen die ersten Familien weg aus dieser Stadt. Sie alle suchen zunächst Zuflucht in einer Großstadt. Besonders viele melden sich nach Nürnberg, München, Stuttgart oder Frankfurt ab. Erst Jahre später verlassen sie dann auch das Land.

1933 schließen zwei jüdische Geschäfte, 1934 sind es sechs und bis 1938 noch weitere zwölf.

Am 9. November 1938 zählt die Stadt nur noch 56 jüdische Bürger und im Januar 1939 wird sie als ‚judenfrei‘ gemeldet.

Ungefähr 60 ehemalige jüdische Mitbürger überlebten das Grauen des Dritten Reiches nicht.

Bis heute hat sich kein jüdischer Bürger mehr in Gunzenhausen niedergelassen.

### Bildquellenverzeichnis

- **Gunzenhausen einst und jetzt** von Werner Mühlhäußer, 1990
- **Gunzenhausen in alten Ansichten** von Wilhelm Lux, 1977
- **Adressbuch der Stadt Gunzenhausen**, hergestellt nach amtlichen Quellen des Stadtrats Gunzenhausen. Herausgegeben von der Buchdruckerei J. Riedel Gunzenhausen. 1930/31
- Archiv Familie Dottheim-Brooks
- Stadtarchiv Gunzenhausen
- Jüdisches Museum Franken, Fürth
- Archiv Max Pfahler
- Archiv Max Weinmann, Argentinien
- Archiv Liselotte Raab, Gunzenhausen
- Archiv Werner Falk
- Internetseite vom KZ Dachau

### Textquellenverzeichnis

- Brief von Gertrud Schwarz, geborene Lehmann aus New York an Fred – Datum unbekannt etwa 1955
- Brief von Fred aus St. Louis nach Gunzenhausen wahrscheinlich vom 14.03.1956
- Brief von Frieda Wiedmann an Fred vom 26.03.1956
- Brief Nummer 5 vom 28.06.1939
- Brief Nummer 7 vom 16.08.1939
- Brief Nummer 8 vom 04.12.1939
- Brief Nummer 9 vom 31.12.1939
- Brief Nummer 12 (zum Geburtstag am 31.12. wahrscheinlich 1940)
- Brief Nummer 15 vom 05.05.1940
- Brief Nummer 20 (ohne Datum)
- Brief Nummer 22, wahrscheinlich vom 31.07.1941
- Brief Nummer 24, aus dem Jahr 1941
- Stadtarchiv Gunzenhausen, Dokumentation jüdischen Lebens von W. Mühlhäußer
- Bernhard Purin: Das Toraschild aus Gunzenhausen  
Aus Beiträge öffentlicher Einrichtungen der Bundesrepublik zum Umgang mit Kulturgütern aus ehemaligem jüdischen



- Besitz. Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste,  
Magdeburg 2001
- Begleitliste zum Paket aus Archiv Dottheim-Brooks
  - E-Mail an uns von Faye Dottheim-Brooks von 2001
  - Verdrängt und Vergessen Auf den Spuren der Judenverfolgung in Gunzenhausen v. SPD-Ortsverein 1988
  - Die unfreiwilligen Reisen des Putti Eichelbaum v. Bernt Engelmann, Göttingen 1996
  - Enteignung der Juden v. Wolfgang Mönninghoff, Hamburg/Wien 2001
  - Die jüdische Gemeinden in Bayern 1918-1945 v. Ophir/Wiesemann, 1979
  - Die Hefte des Heimatkundevereins Gunzenhausen ‚Alt-Gunzenhausen‘ v. 1933 – 2002
  - Div. Geschichtsbücher für Schulen

Wir danken sehr herzlich für die vielfältige Unterstützung bei der Erarbeitung dieser Familiengeschichte und während der gesamten Laufzeit unseres Projektes zur Erforschung der Geschichte jüdischer Häuser:

Herrn Franz Müller und seiner Frau Helga für die Übertragung der Briefe von der deutschen in die lateinische Schrift, so dass wir sie lesen konnten. Auch für die unschätzbare Hilfe unseres früheren Rektors bei der Quellenbeschaffung und Internetarbeit müssen wir ihm ein großes Lob aussprechen.

Familie Dottheim-Brooks für die vertrauensvolle Überlassung ihres Fotoalbums sowie der Briefe ihres Vaters Fred. Besonders aber danken wir ihnen für die offene und vorurteilsfreie Art des Kontaktes mit uns und die stete Bereitschaft, Auskunft zu geben.

Herrn Werner Mühlhäußer vom Stadtarchiv Gunzenhausen für seine hervorragende Dokumentation jüdischen Lebens in Gunzenhausen. Seine Informationen erleichtern uns die Arbeit wesentlich.

Herrn Dr. Bernhard Purin, dem Direktor des jüdischen Museums Franken, für die persönliche Führung durch sein hochinteressantes Museum sowie die freundliche Bereitschaft, uns immer wieder Fragen per E-Mail zu beantworten. Auch für die Vermittlung von Kontakten in die USA sind wir ihm dankbar.

Frau Lieselotte Raab, Frau Federschmidt, Frau Krauß, Herrn Dr. Hagenah, Herrn Strauß, Frau Müller, Frau Tränkler, Frau Ehmann und allen anderen Zeitzeugen, die sich immer wieder bereit erklären alte Fotos zu sichten, uns von den jüdischen Familien zu erzählen oder von den Vorgängen damals zu berichten.

Dem Institut für NS-Forschung und jüdische Geschichte in Nürnberg für die Unterstützung bei der Beschaffung von Gerichtsakten.

Dem Grundbuchamt in Weißenburg für die prompte Zusendung von Archivmaterial.

Dem Staatsarchiv in Nürnberg für die hilfreiche Unterstützung bei der Sichtung von Archivmaterial.

Unserer Schule mit Herrn Rektor Albert Wüst für die großzügige Bereitstellung des nötigen Equipments.

Den Informatikern in unserer Klasse für das gekonnte Layout und die professionelle Hilfe bei der Rettung abstürzender Dateien.

Der Fotogruppe der Klasse für die stete Bereitschaft, auch bei Wind und Wetter das Klassenzimmer zu verlassen um wichtige Objekte zu fotografieren.

Der Stadt Gunzenhausen mit Herrn Bürgermeister Gerhard Trautner für die freundliche Übernahme der entstandenen Kosten.

Unserer Lehrerin Emmi Hetzner für den Ansporn zu dieser Arbeit und die anteilnehmende Hinführung zum Verständnis für Menschen, die verfolgt, entrechtet, enteignet, vertrieben und gequält wurden und werden.

Gunzenhausen im Februar 2003